

Engel mit X- und O-Bein

Vor 85 Jahren wurde Fußballer Garrincha geboren **Seite 2**

Letzte Tour

Inka Bause startet noch einmal als Sängerin durch **Seite 3**

Höhenmeter satt

quaeidich.de schickt Radler seit 20 Jahren um die Welt **Seite 4**

Kinderseite

Unterwegs auf den Spuren der Mammuts **Seite 16**

„Die meisten kamen wegen Bärbel“

Am Sonnabend wäre die in Angermünde geborene Sängerin Bärbel Wachholz 80 geworden. Walter Bühling war einer ihrer Fans / Von Michael-Peter Jachmann

Es ist der 20. Oktober 1938. Einen Steinwurf entfernt von der Angermünder Stadtmauer erblickt ein kleines Mädchen das Licht der Welt, das sich 18 Jahre später anschießt, mit seinem Gesang die Herzen von Millionen Menschen zu erobern. „Dieser Glanz, dieser einmalige Glanz, den diese Stimme hatte“, schwärmt der Sänger Peter Wieland noch heute. „Das war schon was. Ich bin der Meinung, das war die größte Begabung nach 1945 in Deutschland. Bis heute hat es nicht wieder solch ein Talent wie sie gegeben. Solch eine schöne, klare, gerade Stimme.“

Ohne ihre Kindheit und Jugend in Eberswalde wäre Bärbel Wachholz kaum der so frühe und rasante Start an die Spitze der Unterhaltungsmusik gelungen. In der Schulzeit bot der Schulchor erste Möglichkeiten, sich im Gesang für die Öffentlichkeit zu üben. Zugleich wirkte sie in der Bühnenspielgemeinschaft Eberswalde in verschiedenen Märcchenpielen mit und gewann so Bühnensicherheit. Nach Gründung der Volksmusikschule 1954 nahm sie dort Gesangs- und Akkordeonunterricht.

Es war die landesweite Talent-suche „Die kleine Premiere“, bei der Bärbel Wachholz schließlich in den Endausscheid gelangte. Im Rahmen der Funk- und Fernsehwoche in Berlin schnitt sie dort als zweitbeste Sängerin ab, wenige Tage vor ihrem 18. Geburtstag. Schnell folgten Verpflichtungen für Rundfunk und Fernsehen, für viele bunte Veranstaltungen sowie ein Exklusivvertrag mit Amiga. Von 1958 bis 1968 veröffentlichte das ostdeutsche Musiklabel 34 Singles, 23 EPs und in den Anfangsjahren auch 22 Schellackplatten mit Bärbel-Wachholz-Titeln.

Einer ihrer Bewunderer ist der gebürtige Thüringer Walter Bühling, der die Sängerin zunächst als Fan, später als Krankenpfleger und Vertrauter begleitete. Seit 1958 hatte er sein Idol viele Male auf der Bühne erlebt. Großbe-

triebe wie Carl Zeiss Jena finanzierten damals bunte Veranstaltungen. „1958, ich war zwölf Jahre alt, gab es ein solches Programm in meiner Geburtsstadt Eisfeld“, erinnert sich Bühling. Vorapplaus von etwa 400 bis 500 Zuschauern habe Bärbel Wachholz damals begrüßt. „Sie sah bezaubernd aus in ihrem flotten Petticoatkleid.“ Sie sang „Das ist so wunderbar“, „Amigo“ und „Pinguin-Mambo“. „Uns Zuschauer erfreuten ihre Frische und Lebendigkeit. Wir verlangten Zugaben und bekamen sie auch.“

Der Beifall habe lange angehalten. Und die meisten, sagt Büh-

In der Schulzeit bot der Chor erste Möglichkeiten, sich im Gesang zu üben

ling, seien ohnehin nur „wegen Bärbel“ gekommen, „wegen ihres Könnens, ihrer sexy Ausstrahlung und des Flairs – sie traf das Lebensgefühl.“

Bühlings erste Schallplatte war „natürlich“ eine Bärbel-Platte – „Nacht für Nacht“. „Es war gar nicht so einfach, Ende der 50er Jahre eine Single-Schallplatte mit Bärbel Wachholz zu ergattern. Im Schallplattengeschäft lagen Listen aus, in die man sich eintragen konnte – und wenn man Glück hatte, bekam man einige Wochen später das erhoffte Vinyl.“ 4,60 Mark für eine Single sei zudem eine Menge Geld gewesen. „Jeden Pfennig habe ich beiseitegelegt. Wenn ich schließlich Bärbel abends auf meinen Plattenteller legen konnte, war ich glücklich.“

1962 erwarb Familie Bühling einen Fernseher, „Amiga-Cocktail“ und „Da lacht der Bär“ vom Deutschen Fernsehfunke waren ein Ereignis für die ganze Familie. Bis 1969 war Bärbel Wachholz in allen großen und vielen kleinen Fernsehsendungen des Deutschen Fernsehfunks dabei. Mit ihrem Porträtfilm „Weil ich

jung bin“ gehörte sie 1961 beim ersten Fernsehfilmfestival von Montreux zu den Preisträgern.

Ein Jahr später erhielt die Wahl-Berlinerin nicht nur als erste Schlagersängerin den Kunstpreis der DDR. Sie gewann auch das Schlagerfestival der Ostseeländer in Rostock und gehörte zu den ersten zehn Fernsehlieblingen in der DDR. Und sie heiratete den Schlagersänger Armin Kämpf.

Es begannen die handlungsgetragenen Schauprogramme der beiden – eine Mischung aus Gesang, Tanz und Sketchen. Etwas völlig Neues. Die Säle waren immer voll. Bühling erinnert sich an „Mach Musik mit mir“, das er 1964 sah: „Der Parodist Edelfried nahm verschiedene Interpreten und auch Bärbel kräftig auf die Schippe, das kam riesig an. Armin kündigte sie an, doch Edelfried erschien und mimte Bärbel. Klasse! Erst als Zugabe sang Bärbel ihre Schallplatten- und Rundfunkerfolge, meist die flotten Lieder. So dauerten die Vorstellungen bis zu drei Stunden.“

Selbst im Ausland konnte Bühling sein Idol einmal bewundern, als er in Budapest Karten bekam. „Bärbel hatte es sich zur Maxime gemacht, möglichst in der Sprache des Gastgeberlandes ein, zwei Titel zu singen. Auch in Ungarn. Sie wirkte locker, frisch und international.“

Auf den langen Tourneen durch die UdSSR zeigte die Sängerin, wie gut sie in der russischen Sprache zu Hause war. Sie moderierte und sang auch russisch. Im gesamten sozialistischen Ausland, auch in Kuba, feierte Bärbel Wachholz große, triumphale Auftritte. In den 1960er-Jahren repräsentierte sie den DDR-Schlager des Öfteren auf internationalen Festivals, so 1961 in Sopot und 1966 bei der Bratislavka Lyra.

Ende 1969 jedoch verschwand die Sängerin auf einmal aus den Medien, ihre Lieder wurden nicht mehr gespielt, fest gebuchte Revuen fanden ohne sie statt. „Ich schrieb an Heinz Quer-



Mit Stimme und Ausstrahlung: Bärbel Wachholz 1963

Fotos/Repro: Michael-Peter Jachmann

mann und bekam eine etwas merkwürdige Antwort, wonach Helga Brauer und Bärbel Wachholz weiterhin beruflich aktiv seien, aber jungen Leuten Platz machen wollten“, erzählt Bühling. „Dabei war Bärbel selbst

noch eine junge Frau, hatte gerade erst die 30 überschritten.“ Erst 1972 tauchte sie wieder regelmäßig auf den Bühnen auf, kehrte auch ins Fernsehen zurück. Einem richtigen Comeback standen jedoch ihre bereits beginnenden gesundheitlichen Probleme im Weg.

Mit dem Fernsehporträtfilm „Das ist meine Melodie“ gelang Bärbel Wachholz 1977 dann noch einmal ein großer Wurf. Sie war nun wieder in Funk und Fernsehen präsent. Nach der Leistungsschau der Unterhaltungskunst der DDR in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) 1978 schloss das Komitee für Unterhaltungskunst einen Exklusivvertrag mit ihr ab. Er beinhaltete die DDR-weite Auftrittsmöglichkeit in Interhotels, eine Sondergagge, die Erarbeitung neuer Titel. 1979 plante die Redaktion der Fernsehshow „Kessel Buntes“ für seine 40. Ausgabe ihre Mitwirkung. Doch wegen ihrer Diabetes-Erkrankung wurde daraus nichts.

„Von Beruf war ich Krankenpfleger, und so lernte ich sie ab 1972 persönlich kennen in der Charité“, berichtet Bühling. „Eine kleine zierliche Person.

Ganz freundlich erwiderte sie meinen Gruß.“

Das letzte Mal auf der Bühne erlebte Bühling Bärbel Wachholz 1983 in Hennigsdorf bei Berlin. Bedingt durch ihre Erkrankung, sei es ihr immer schwerer gefallen, hundertprozentigen Einsatz zu zeigen. „Ihren 45. Geburtstag im Oktober 1983 feierte sie im ‚Café am Fernsehturm‘. Dort erlebte ich, wie Heinz Quermann ihr den Fernsehauftritt in ‚Spiel

kow gestorben sei. Ich musste erst einmal rausgehen, ich war regelrecht geschockt.“ Längst sei er nicht mehr nur der Fan, der Krankenpfleger gewesen, sondern auch ein Freund, dem sie sich anvertraut und ihr Herz ausgeschüttet habe. „Bärbel“, sagt Bühling, „ist gegangen. Aber ihre Art des Singens, ihre Lieder geben mir bis heute die Kraft, das Leben zu meistern und auch Krisen zu überwinden.“

Dass auch andere die Sängerin nicht vergessen haben, zeigt unter anderem eine ständige Bärbel-Wachholz-Ausstellung, die vor vier Jahren in Angermünde eröffnet hat. Dort und in Eberswalde hat man sich zudem entschieden, neue Straßen nach ihr zu benennen. In Angermünde ist das bereits geschehen. Zur Einweihung des Bärbel-Wachholz-Weges reiste am 3. Juli dieses Jahres auch Stephan Kämpf, der Sohn der Sängerin, an.

„Ein Abend für Bärbel Wachholz“, 21. Oktober, 20.15 Uhr, MDR
„Das Beste – die 50 beliebtesten Lieder von Bärbel Wachholz“, bestellbar unter www.baerbel-wachholz.de

Eine ständige Ausstellung zeigt, dass auch andere sie nicht vergessen haben

mir eine alte Melodie“ versprach, der ihr letzter werden sollte. Bärbels Gehör litt bereits deutlich. So verließ sie sich auf Handzeichen von Armin Kämpf, ob sie mit ihren Tönen richtig lag.“

In der ersten Novemberwoche 1984 telefonierte Walter Bühling das letzte Mal mit Bärbel Wachholz. „Am 15. November erfuhr ich von ihrem Tod in der Charité beim tagesüblichen Rapport um 7.30 Uhr. Der Chefarzt teilte mit, dass sie im Krankenhaus Pan-



Unterm Straßenschild: Wachholz' Sohn Stephan Kämpf, Sängerin Ingrid Winkler und Fan Walter Bühling



Selbst ein Fan: Peter Wieland beim Schlagerfest in Angermünde. Er lernte Bärbel Wachholz 1957, am Anfang ihrer Karriere, kennen.